

Trauerrede für Gerhard Rampp

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde von Gerhard Rampp!*

Ich bin gebeten worden, die Trauerrede für Gerhard zu halten – ein Wunsch, den ich natürlich gerne erfülle, auch wenn ich denke, dass es in diesem Raum einige Menschen gibt, die ihn sehr viel enger und auch länger gekannt haben als ich. Immerhin: Gerhard hat mir gegenüber einmal erwähnt, dass er es schön fände, wenn seine Trauerfeier nicht allzu traurig ausfallen würde und man hin und wieder auch mal etwas schmunzeln oder lachen könnte. An diese Vorgabe will ich mich halten.

Ich selbst bin Gerhard das erste Mal Anfang der 1990er Jahre bei einer Veranstaltung des IBKA, des »Internationalen Bundes der Konfessionslosen und Atheisten«, begegnet. Gerhard muss damals erst Anfang 40 gewesen sein, aber er wirkte auf mich deutlich älter. Es schien so, als sei er etwas vorgealtert, was allerdings einen großen Vorteil hatte: Denn in den nachfolgenden 30 Jahren hat sich Gerhard kaum noch verändert (im Unterschied etwa zu mir).

Gerhard war zweifellos einer der ungewöhnlichsten Menschen, die ich jemals getroffen habe – und das will wirklich etwas heißen, da ich in meinem Leben einer Menge schräger Vögel begegnet bin! Das gilt nicht zuletzt auch für die letzten 20 Jahre, in denen ich als Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung gewirkt habe. Im Grunde könnte man die gbs als eine Art »Selbsthilfegruppe für Nerds und Super-Nerds« bezeichnen. Doch selbst unter dieser großen Ansammlung von »Abwechslern« stach Gerhard irgendwie heraus.

Der Evolutionsbiologe und gbs-Beirat Axel Meyer, der sich in seiner Forschung viel mit Populationsgenetik beschäftigt, meinte bei einem unserer Stiftungstreffen, dass es in der gbs ungewöhnlich viele Menschen gebe, die mehrere Standardabweichungen von der gesellschaftlichen Norm entfernt sind. Just in dem Moment, in dem wir beide uns fragten, wer wohl der absonderlichste unter uns

Sonderlingen sein möge, bog Gerhard um die Ecke und begann damit, uns überaus detailliert über die 20 günstigsten und teuersten Tank- und Raststätten aufzuklären, die er soeben entlang der Strecke von Südfrankreich bis zum Stiftungssitz in Oberwesel entdeckt hatte.

Vermutlich hätten wir Gerhard auch ohne diese Ausführungen zum »König der Nerds« gekürt. Jedenfalls erlaubten wir uns von da an stiftungsintern den Spaß, die Abweichung vom statistischen Mittelmaß in »Rampp-Einheiten« zu bemessen. Allerdings hat in unseren »Studien« kaum jemand einen Score von über 0,7 Rampp erreicht...

Als Gerhard von unserer Rampp-Skala erfuhr, war er nicht etwa erbost, er lehnte sich vielmehr mit breitem Grinsen zurück, verschränkte die Arme vor dem Bauch und sagte: »Ja, mei...« Natürlich war ihm klar, dass er »irgendwie anders« war. Das wusste er schon als Kind. Die Dinge, für die sich andere interessierten, ließen ihn oft kalt. Und so verwundert es nicht, dass Gerhards »Lieblingssport« Schach war, wo er schon in jungen Jahren Turniere gewann.

Allerdings *kokettierte* Gerhard wohl mitunter auch mit seinem Nerd-Status, wie ich allerdings erst kürzlich durch die Darlegungen seines Schulfreundes Lothar Sellner erfahren habe, der ja heute hier auch sprechen wird. Mir gegenüber hatte Gerhard nämlich behauptet, er hätte Deutsch und Französisch vor allem deshalb studiert, weil er in diesen Fächern seine größten Defizite hatte – was aber offenbar gar nicht stimmte. Tatsächlich hat sich Gerhard schon früh für deutsche und französische Literatur interessiert – und eben nicht bloß für Mathe und Geschichte.

Insofern lag es also gar nicht so fern, dass Gerhard Gymnasiallehrer für Deutsch und Französisch (und später auch Ethik) in Augsburg wurde. Dennoch finde ich die Vorstellung, als Schüler mit einem Lehrer wie Gerhard konfrontiert zu werden, noch immer etwas abenteuerlich. Ehrlich gesagt hätte ich gerne mal Mäuschen in einer seiner Unterrichtsstunden gespielt, da ich mir beim besten Willen nicht vorstellen konnte, wie Gerhard pubertierenden Jugendlichen die

Feinheiten der Lyrik Heines oder Brechts näherbringt. (Dem Vernehmen nach soll dies aber erstaunlich gut geklappt haben.)

Als ich Gerhard in den 1990er Jahren beim IBKA kennenlernte, war er bereits langjähriger Vorsitzender des Bundes für Geistesfreiheit Augsburg. Geschlagene 42 Jahre lang hat er die Geschicke dieser »Körperschaft des öffentlichen Rechts« maßgeblich bestimmt, womit er zwar nicht die 70 Jahre erreichte, die Queen Elisabeth auf dem englischen Königsthron saß, aber womit er doch die lange Amtszeit von Papst Johannes Paul II. in den Schatten stellte, der nur 27 Jahre den »Pontifex maximus« spielen durfte.

Ohne Gerhards unermüdlichen Einsatz gäbe es den bfg Augsburg vielleicht gar nicht mehr – und auch der bfg Bayern hätte eine ganz andere Entwicklung genommen. Maßgeblich beteiligt war Gerhard ab 1980 auch am Aufbau der »Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben« (DGHS), die nicht zufällig ihre Zentrale lange Zeit in Augsburg hatte und als erste deutsche Organisation, die sich konsequent für Selbstbestimmung am Lebensende einsetzte, bundesweit für Aufsehen sorgte.

In die Redaktion der IBKA-Zeitschrift MIZ ist Gerhard ebenfalls 1980 eingetreten, wo er über Jahrzehnte hinweg die Rubrik »Internationale Rundschau« betreute – eine wahre Fundgrube für die religionspolitischen Entwicklungen nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Dazu wird Gunnar aber sicherlich noch einiges sagen. Nach der Gründung der Giordano-Bruno-Stiftung 2004 hat sich Gerhard selbstverständlich auch in der gbs engagiert, zunächst im Beirat, später auch im gbs-Stifterkreis.

Bei all diesen Aktivitäten wurde Gerhard meist von Monika begleitet, die er während seines Studiums kennengelernt und 1979 geheiratet hatte. Gerne erinnere mich daran, wie die beiden mich nach einem Vortrag stundenlang durch Augsburg geführt haben und mir dabei erstaunliche Fakten über die Stadtgeschichte erzählten. Ich war damals sehr neugierig darauf, zu erfahren, wie Gerhard und Monika wohnten. Doch das war leider nicht möglich, da die beiden, wie sie mir erzählten, ein recht ungewöhnliches Hobby pflegten: Sie ließen

nämlich eine ganze Schar von Zebrafinken und Wellensittichen frei in ihrem Haus herumfliegen, so dass es von Außenstehenden nicht mehr betreten werden konnte.

In diesem Zusammenhang fällt mir eine kleine skurrile Geschichte ein, die zwar nicht so gut zu einer Trauerrede passt, die ich aber (Stichwort: »schräge Vögel«) dennoch nicht verschweigen möchte: Zu einem unserer Stiftungstreffen hat Monika einen schönen großen Kuchen gebacken, der wirklich vorzüglich schmeckte. Herbert Steffen, unser Stiftungsgründer, weigerte sich aber beharrlich, auch nur ein winziges Stück von diesem Kuchen zu essen, da er sich aufgrund der Vogelleidenschaft von Monika und Gerhard nicht ganz sicher war, ob all diese Schokostreusel tatsächlich Schokostreusel waren...

Der Tod von Monika im Jahr 2018 hat Gerhard natürlich sehr mitgenommen. Er fiel zunächst in ein tiefes Loch, hat sich dann aber erstaunlich schnell wieder aufgerappelt. Zu unserer Überraschung stellte er uns recht bald neue Freundinnen vor, die auf jeden Fall einen positiven Einfluss auf Gerhard hatten. Denn ihnen gelang ein Kunststück, das zuvor weder Monika noch uns geglückt war: Sie konnten Gerhard nämlich davon überzeugen, das große Geschwulst über seinem Auge zu entfernen, das von Jahr zu Jahr immer bedrohlichere Ausmaße angenommen hatte.

Im säkularen Spektrum war Gerhard vor allem als »Großmeister der Zahlen« bekannt. Lange bevor sich Carsten Frerk diesen Themen widmete, war Gerhard Rampp derjenige, der die finanzielle Verflechtung von Staat und Kirche analysierte und auf den zunehmenden Säkularisierungstrend in der Gesellschaft hinwies. Die Zahlenkolonnen, die er aus dem Stehgreif zitieren konnte, um seine Argumente zu stützen, haben mich immer wieder verblüfft.

30 Jahre lang haben mich diese spontanen, zahlengespickten Kurzreferate, die ich als »Ramppinaden« bezeichnete, begleitet – wobei ich zugeben muss, dass Gerhards Beiträge ebenso faszinierend wie gefürchtet waren, denn wenn er erst einmal dem »Rausch der Zahlen« verfallen war, konnte man ihn schwerlich noch stoppen.

Beim Treffen des gbs-Stifterkreises Ende März 2024 habe ich Gerhard das letzte Mal gesehen. Damals hätte ich mir nicht vorstellen können, dass sein spontanes Kurzreferat zur empirischen Entwicklung der Religionsverteilung in Deutschland, in deren Genuss wir am Ende des Treffens kamen, die allerletzte »Ramppinade« sein würde, die ich jemals hören würde. Im Grunde kann ich es mir noch immer nicht vorstellen, denn Gerhard war so selbstverständlich an unserer Seite, dass es abwegig erscheint, dass er nie wieder an unserer Seite sein wird.

Dabei hätten wir eigentlich vorgewarnt sein müssen. Denn schon im *April* 2023, bei der Gedächtnisfeier, die wir für Herbert Steffen am Stiftungssitz veranstalteten, war es zu einem bedrohlichen medizinischen Zwischenfall gekommen. Zunächst war uns nur aufgefallen, dass Gerhard ungewöhnlich blass wirkte und offenbar große Schmerzen beim Gehen hatte. Es stellte sich heraus, dass einer seiner Zehen bereits abgestorben war. Obwohl eine schwerwiegende Sepsis drohte, bedurfte es schon der geballten Überredungskünste meiner Frau Elke, um Gerhard davon zu überzeugen, sich ins Krankenhaus einweisen zu lassen. Dort wurde ihm der Zeh schnell amputiert, was ihm damals wohl das Leben gerettet hat.

Bei der Verleihung des Ludwig-Feuerbach-Preises an Gerhard Czermak im *November* 2023 hier in Augsburg hatte ich den Eindruck, dass Gerhard wieder voll auf dem Damm war. Leider aber war es der letzte öffentliche Auftritt, bei dem das Publikum bestaunen konnte, wie es Gerhard schaffte, eine Veranstaltung zu »rampponieren«, wenn man das so sagen darf: Eigentlich hatte er am Schluss des Festakts nur noch die Aufgabe, das Publikum angemessen in den Abend zu verabschieden. Doch angeregt durch das musikalische Begleitprogramm kam Gerhard plötzlich in den Sinn, ein Kurzreferat zur Geschichte der französischen Blockflötenmusik zu halten. (Dass er sich auch auf diesem sehr speziellen Gebiet als Experte erwies, hat niemanden von uns mehr gewundert...)

Am 4. Mai 2024 wollte Gerhard eigentlich am gbs-Stiftungstreffen in Oberwesel teilnehmen. Doch wenige Tage zuvor erreichte uns ein

Anruf von Heidi, die uns mitteilte, dass Gerhard einen Schwächeanfall erlitten hatte und ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Zwei Tage später verschlechterte sich sein Gesundheitszustand in dramatischer Weise.

Sein Tod am 4. Mai kam völlig unerwartet. Vor allem für seine Freundinnen und Freunde hier in Augsburg muss es ein tiefer Schock gewesen sein, der erst einmal verarbeitet werden muss. Letztlich aber haben wir alle daran zu knapsen. Denn Gerhard hinterlässt nicht nur als säkularer Aktivist, sondern auch als Mensch eine Lücke, die kaum zu füllen ist. Wir alle haben ihn außerordentlich geschätzt – nicht nur als brillanten Denker und gewitzten Strategen, als phänomenalen Zahlenakrobaten und Gedächtniskünstler, sondern vor allem auch als der wunderbar schräge Vogel, der er war und als der er uns für immer in Erinnerung bleiben wird.